

Skitransalp 3

Führerbüro findet Skitransalp:
Vom Kleinwalsertal in den Vinschgau

*Geführte Hauptkammüberschreitung vom 13. bis 17. Februar
2011. Nach Interview mit Thomas Dempfle*

Führerbüro findet Skitransalp: Vom Kleinwalsertal in den Vinschgau

Kurze Aufstiege, lange Abfahrten und geringes Lawinenrisiko – so sollte die Skidurchquerung aussehen, die sich Thomas Dempfle vom OASE AlpinCenter in Oberstdorf erträumte. Als führender Anbieter im Bereich der Alpenüberquerungen wollte die Bergschule noch die Traversierung mit Tourenski in ihr Angebot aufnehmen. Wander-, Klettersteig- und Schneeschuh-Alpenüberquerungen stehen bereits auf ihrem Programm.

Die konkreten Anforderungen des Bergführers an die potenzielle Route: Sie sollte technisch wenig anspruchsvoll sein, nicht zu viele Höhenmeter pro Tag abverlangen und so lawinensicher sein, dass man alle Einzelstellen der Route auch bei Lawinengefahrenstufe 3 (von 5), das heißt »erheblicher« Lawinengefahr, begehen konnte. Auf diese Weise wäre nicht nur das Risiko für die geführten Gruppen überschaubar, sondern die Wochentour bereits bald nach ergiebigen Schneefällen begehbar und somit auch die meiste Zeit des Winters über mit geringem Restrisiko machbar. Die meisten Lawinenunfälle von Skitourengeängern geschehen in den Alpen schließlich genau bei dieser Gefahrenstufe 3, wenn der Schnee sich einerseits noch nicht richtig gesetzt hat und andererseits die Schneeverhältnisse noch ideal sind, sprich feinstes Pulver vorherrscht, der zudem noch unverspurt sein kann.

Da die Berge im Allgäuer Hauptkamm zu steil und wild sind, boten sich mehrere Routen über den Arlberg ins Montafon oder durchs tief verschneite, einsame Verwall an. Das reichte nicht für eine Woche. Warum dann nicht weiter übers Unterengadin bis in den Vinschgau marschieren? Und nebenbei vier Länder durchqueren und den Alpenhauptkamm im Gebiet des Reschenpasses, einem seiner zwei niedrigsten Bereiche (der andere sind die Brennerberge), überqueren?

Mit dieser Idee im Kopf rief der Bergschulleiter einen Freund an, der die Fluglizenz für alle deutschsprachigen Alpenländer besitzt. Zusammen stiegen sie an einem strahlendblauen Tag nach einem starken Schneefall in dessen einmotorige Husky und hoben ab. Eine blendendweiße Landschaft im weich gerundeten Schneegewand breitete sich unter den Kufen der winterauglichen Propellermaschine aus – eine tückische Lawinenfalle für jeden, der jetzt dort unten unterwegs wäre. Aus der Adlerperspektive konnten sie visualisieren, was die Karte nur andeutete: Wo kommt man am kraftsparendsten durch die Täler und wo am lawinensichersten über steile Bergflanken ab 30 Grad Neigungswinkel herauf? Welche Hänge liegen schattseitig, könnten also lange lawinengefährdet oder pulvrig sein, und wo gefährden lange Lawinenhänge den arglosen Skitourengeänger darunter? Um welche Uhrzeit kommt dieser Berghang in die Sonne, entspannt sich und verliert in wenigen Tagen seine Schneebrettgefahr? Was könnte eine im wahrsten Sinne atemberaubende Pulverabfahrt hergeben, und wann würde ein in der Früh beinharder sonnseitiger Hang im Frühjahr für eine sahneweiße Firnabfahrt auffirmen?

Nach mehreren Flügen glaubten sie, die ultimative Route gefunden zu haben, mit einer Schlüsselstelle ganz am Anfang der Tour: das Bärgunntal, das sich bei Lawinestufe 3 nur ohne Schneeverfrachtungen oder vereisten Altschnee sicher passieren lässt. Die Stammbergführer des OASE AlpinCenters gingen die so ausgeknobelte Route ab und passten sie in Details an die zonalen Bedingungen vor Ort an, während Thomas Dempfle bei den Forstämtern anfragte, ob es Einwände wegen Wildschutz gebe, und die erste Skitransalp-Führungstour für das Jahr 2007 ansetzte.



Die geführte Gruppe mit einem Gormley in der Mitte.

Im Gegensatz zu anderen Skitransalp-Routen, wo man den günstigsten Zeitpunkt der Lawinengefahr und hoher Schneelage – üblicherweise im März – abwarten muss, ist diese aufstiegstechnisch relativ anspruchslose Route auch für weniger versierte Skitourengeher geeignet – sofern sie gute Abfahrer sind, d.h. auch mit schwierigeren Schneeverhältnissen wie Pressschnee oder Bruchharsch zurechtkommen.

Die Genussroute

Bei dieser Bergführerroute benötigt man keine Gletscherausrüstung, genießt komfortable, aber trotzdem meist abgelegene Übernachtungen in den Tälern und steigt

durch einsame Gebiete auf, in denen man allenfalls anderen Skitourengeher begegnet. Trotz der relativ wenigen Aufstiegs-Höhenmeter pro Tag ist diese »Skitransalp«-Tour durch den Einbau der ausgedehnten Skigebiete von Warth bis St. Anton am Arlberg und Ischgl im Paznauntal dank exzessiver Liftbenutzung stark abfahrtsorientiert und bietet jede Menge Variantenabfahrten im Pulver oder Firn. Und bei schlechten Schneeverhältnissen nimmt man eben die Piste.

Teilnehmer: Thomas Dempfle und vier geführte Kunden (Die Diskretion des Bergführers verbietet die Nennung der Namen. Der im Text auftauchende Vorname wurde zudem geändert. Es handelt sich auch um keine Erstbegehung).



Über den Wolken der südwestlichen Allgäuer Alpen muss die Freiheit für Skitourengeher wohl grenzenlos sein.

Aus der Einsamkeit ins Skigebiet

1. Tag: Vom Kleinwalsertal im Allgäu zum Hotel Körbersee am Arlberg

Spät im Herbst rief Paul im OASE-AlpinCenter-Büro an, ein befreundeter Stammkunde von mir. Gerne würde er gemeinsam mit zwei Freunden eine Alpenüberquerung mit Tourenski machen – allesamt gute Skifahrer, konditionell »nur« durchschnittlich fit, da alle beruflich sehr eingespannt. Ob sie nicht zu viert für eine Privatführung anrücken könnten. Im Februar konnte ich mir zwischen zwei Führungen und meiner Arbeit im Büro noch eine Woche frei nehmen, und so war der Skitransalp schnell gebucht. Jetzt stehen die Vier breit grinsend und ausgelassen am Bahnhof von Oberstdorf. Unser Büro liegt praktischerweise direkt am Gleis 1. Wir schütteln Hände, Paul und ich klopfen uns ab. Ich merke den Freunden ihre Freude über die bevorstehende Tour und die Aussicht auf das gemeinschaftliche Abenteuer an. Ich spüre aber auch ihre Aufregung und Nervosität: Werden sie die Aufstiege bewältigen? Hätten sie sich noch besser vorbereiten sollen? Wie werden Wetter und Schneeverhältnisse werden? Können sie die Abfahrten meistern?

Wie üblich vor der Hauptkammüberschreitung nach Taufers im Münstertal wiege ich die Rucksäcke an einer am Vordach unseres Büros aufgehängten Federwaage, und wie immer lassen sich die schweren Rucksäcke um eine Menge überflüssigen Gewichts erleichtern. Schließlich übernachten wir in komfortablen Hotels und brauchen zusätzlich zur normalen Tagesausrüstung fast nur Tagesverpflegung und Ersatzunterwäsche. Auf gepflegte Rasur und glänzendes Haargel muss in dieser Woche leider verzichtet werden. Den Piepser zur Ortung von Lawinenschüttungen, Lawinsonde und zerlegbare Schneeschaufel bekommen unsere Gäste gestellt, und alles wird nun in sinnvoller Reihenfolge im Rucksack verstaut.

In Baad am Ende des Kleinwalsertals angekommen, ist der Fahrweg ins Bäruntal unerwarteterweise gestreut. Nun ist zu Beginn unserer Alpenüberquerung erst einmal Ski-



Die gefürchtete Ausrüstungswaage zum Rucksackabspecken.

tragen angesagt, aber – Gott sei Dank – nur ein paar Hundert Meter. Immer den schroffen Felsklotz des Widdersteins mit seiner markanten Schneerinne zur Linken, steigen wir gemächlich in der Skispur durchs in diesem schlechten Winter nur von einer dünnen weißen Decke überzogene Bäruntal auf. Das hat den Vorteil, dass an der Steilstufe keine große Lawinengefahr herrscht und wir sogar auf dem in guten Wintern komplett verdeckten Sommerweg hochgleiten können.

Nach Erreichen des Hochalppasses (1921 m) nehmen wir über einen zart geschwungenen Schneekamm noch das Seejoch (2039 m) mit – und erstarren: Da steht ein nackter Mann! Genauer ein Gormley aus graubraunem Eisen. Wie der britische Künstler Anthony Gormley auf diese skurrile Idee kam, bleibt sein Geheimnis. Jedenfalls goss er 100 eiserne Kopien seiner selbst und lässt sie seitdem alle paar Jahre woanders aufstellen. Derzeit stehen sie noch am Arlberg zwischen Schröcken, Lech und Stuben und bewachen stoisch die 2039-Meter-Linie. Nach der Abfahrt zum Hochtannbergpass erreichen wir mit dem kurzen Sessellift das einsam auf einem Plateau gelegene Hotel Körbersee. Dort wartet ungeahnte Wellness auf unsere müden Körper: Im Whirlpool entspannen die Muskeln.



Die Valluga bietet nicht nur Traumabfahrten, sondern auch Prachtszenarien (Roggspitze, hinten Allgäuer Alpen).

Abfahrtsgenuss mit Panoramablick

2. Tag: Durchs Lechquellengebirge von Warth nach St. Anton

Heute sind weniger die langsame Aufstiegmuskulatur als die schnellen Abfahrtsmuskeln gefragt. Und das bei ungewöhnlich abwechslungsreichen Bedingungen: So strahlend und kalt ist seit Wochen das Wetter, dass wir Mitte Februar nordseitig noch Pulverschnee haben und südseitig ab der Mittagszeit bereits Firn. Und das Arlberggebiet ist eines der größten Tiefschneereviere für Freerider ...

Nachdem wir uns von der auch morgens gut aufgelegten Wirtin, Wanderführerin und Jägerin Uli Schlierensauer verabschiedet haben, tauchen wir direkt vom lodgeartig im lichten Zirbenwald an einem See gelegenen Hotel Körbersee ein in den Skizirkus zwischen Schröcken und Warth. Der per Sessellift erreichte Saloberkopf bietet ein einzigartiges Panorama schroff zerklüfteter Felsgipfel, die sozusagen als Monolithe einzeln in die Gebirgslandschaft

ragen: Im Norden der breite Kegel des Widdersteins (2533 m) und der weit vorgeschobene Große Krottenkopf (2657 m) im Allgäuer Hauptkamm sowie im Südwesten die zackengratige Mohnenfluh (2542 m) neben der mächtigen Braunarlspitze (2649 m), Kulminationspunkt des Lechquellengebirges.

Paul erweist sich als exzellenter Skifahrer, von dem wir meist nur eine weiße Staubwolke im Pulverschnee sehen, aus der er an einer der Sessellift-Talstationen wieder auftaucht. Der Schnee ist heute so leicht, dass sich die Skier fast von alleine drehen und wir weich federnd im perfekten Rhythmus hin- und her schwingen. Alle Sorgen, alle Ängste, jeder Gedanke an Zukunft oder Vergangenheit sind vergessen, ausgelöscht vom Rausch des Augenblicks.

Bis wir abrupt am Lifthäuschen stehen, Menschen schwatzen, den Lift surren hören und die Liftkarten an den Scanner halten müssen. In diesem Wechselbad der Gefühle zwischen Überschwang und Ernüchterung arbeiten wir

uns langsam unter der doppelflügelig weißen Nordflanke des Karhorns (2416 m) durch. Dessen nordöstlicher Nebengipfel, das Warther Horn (2257 m), ist ab der Warther Hornbahn ein Katzensprung von gut 200 Höhenmetern, der einzige Aufstieg dieses »Pistentags«. Die folgende steile Querung ist heute lawinensicher, sodass wir uns die rassige südseitige Tourenabfahrt im spritzenden Sahnefirn herunterstürzen können. Sicher und rasant wie ein Profi rauscht Paul, gefolgt von seinen Freunden, in harten Schwüngen zu Tal.

Dann arbeiten wir uns von Lech auf oder meist neben berühmten Abfahrten wie Madloch über Zürs, der steilen schattigen Albona über Stuben und der Valluga (2811 m), dem höchsten Punkt des Arlberger Skigebiets, zum Arlbergpass vor. Die Valluga bietet eine grandiose Übersicht über die Kalkköpfe der Allgäuer und Lechtaler Alpen, die Felsmauern des Rätikons hinter dem Montafon und die im Winter vereinsamte Verwallgruppe über dem Paznauntal, unserer nächsten Tagesetappe.



Kurzer Aufstieg zur Abfahrt unterm wilden Auenfelderhorn.

Schweiß und Spitzkehren

3. Tag: Von St. Anton zur Heidelberger Hütte

Nach dem Frühstück auf der gemütlichen Sonnenveranda der geradezu luxuriösen Ulmer Hütte (2279 m) fahren wir in der Früh über die Tourenvariante des Steißbachtals zwischen all den Skiliften ab nach St. Anton. Es war reines Glück, dass ich die im Prospekt angekündigten vier Schlafplätze in einem einfachen, aber sauber eingerichteten Zimmer kurzfristig erhielt. Tagesbuchungen sind um St. Anton herum nämlich nur in Last-Minute-Geboten möglich: Kein Hotelier des Skigebiets will sich im Voraus die Möglichkeit einer Wochenbuchung verbauen, wie sie beim Skiurlaub üblich ist und die zu den typischen Bettenwechselstaus am Samstag führt.

Als einige der Ersten stehen wir an den gerade angelaufenen Gondeln der Rendlbahn im südlichen Teil des mondänen, aber noch dezenten Skigebiets. Schließlich werden wir nach zwei Tagen Einlaufen und schwerelosen Genussabfahrten bis zum Überdruß heute die anstrengendste



Wer die Lifte in Warth nutzt, kann Powderträume sammeln.

Etappe des Skitransalps unter die Skier nehmen, die uns 1200 Höhenmeter Aufstieg und etwa fünf Stunden Geh- und Abfahrtszeit plus Liftfahrten abverlangen wird. Auch die Haftfähigkeit der Steigfelle am Skibelag wird auf die Probe gestellt werden, denn dreimal müssen die Steigfelle auf diesem langen Sprung vom Stanzer Tal über die Verwallgruppe via Paznauntal in die Samnaungruppe an- und abgezogen werden.

Am Ende des folgenden Sessellifts angekommen, führt eine steile Querung unter den auch nicht gerade flachen Aufstieg zur Roßfallscharte. Und der bis ins Moostal 700 Höhenmeter hindernisfrei herunterschließende



Die Roßfallscharte ist bei Harsch die Schlüsselstelle der Tour.

Harschhang taut erst mittags auf. Da sind Harscheisen mit ihrem sicheren seitlichen Halt für die Skier angebracht. Aufatmen an der Roßfallscharte (2732 m), die Anspannung löst sich: Sicher war diese Passage unter diesen Verhältnissen eine der gefährlichsten der ganzen Tour!

Zur Ablenkung rufe ich: »Schaut mal, die Berge des hinteren Rotmoostals im Südwesten! Mit dem zweithöchsten Gipfel des Verwalls, der Kuchenspitze (3148 m): Der »Normalweg« über den festen Nordostgrat ist ein Dreier, der linke Gletscher ist spaltig und die rechte Flanke eine Eistour, die im Sommer immer mehr ausapert. Und der schattendunkle Berg auf der anderen Gegenseite ist der Hohe Riffler (3168 m), der weithin sichtbare höchste Punkt.« Die bekannte Tourenabfahrt durch das hinterste Malfontal ist bereits aufgefirnt, und wir brettern, noch frisch, mit Gejohle hinab, bis gegenüber die Einsattelung des Lattejochs (2605 m) im Bergkamm erscheint. 450 Höhenmeter relativ steiler und schweißtreibender Aufstieg am Stück geben mir die Gelegenheit, mit meinen Gästen an ihrer Spitzkehrentechnik zu feilen. Satte 1350 Höhenmeter Firnabfahrt nach Kappl im Paznauntal warten als Belohnung für die Anstrengung auf uns.

Damit ist der Tag noch nicht zu Ende, denn wir fahren mit dem Skibus im Skizirkus von Ischgl ein, wo uns laute Discomusik entgegenplärrt, und schon die ersten Skistiefel- oder Moonboots-beschwerten Gäste der Schneebars angetrunken sind. Schnell verziehen wir uns mit der Fimbabahn ins Skigebiet und arbeiten uns wieder im Wechsel zwischen Liftauffahrt und Tiefschneeabfahrt südwärts, diesmal hoch über dem Fimbatal. Als sich der Liftschluss um Viertel nach vier nähert, sind wir vom Powdern so ausgelaugt, dass ich das Abschlusschmankerl des unverbauten Piz da Val Gronda abblase und beim Wirt der Heidelberger Hütte anrufe. Froh um die zusätzlichen Gäste unter der Woche holt der uns gerne mit der Schneekatze ab und verfrachtet uns in seine helle Hütte, die an manch schönem Wochenende vollgestopft ist mit bis zu 172 Skitouren- und Schneeschuhgehern.



Der dritte Tag fordert die meisten Aufstiegs-Höhenmeter der ansonsten konditionell weniger anspruchsvollen Tour.

Vom Skitourenklassiker in die Einsamkeit

4. Tag: Vom Piz Tasna nach Scuol und mit der Kutsche nach S-charl

Bisher hatten wir immer gutes Wetter, aber heute ist es eher unwirtlich. Besonders der Nebel macht mir Sorgen, denn der schneegeweißelte Piz Tasna, der gestern Abend noch im Süden alles überragte, ist nicht nur der alpin-technisch anspruchsvollste Gipfel der gesamten Tour. Die Route dorthin erfordert gerade bei fehlender Sicht Orientierungsvermögen, damit man nicht plötzlich am Piz Davo Lais (3027 m) oder auf der Breiten Krone (3079 m) landet, deren gezackter Gipfel bei gutem Wetter direkt über dem Kessel des Davo Dieu thront. Mutterseelenallein ziehen wir zum klassischen Gipfel los, und anstandslos finden wir die Geländefalte, die schnurgerade und wie gemacht für Skitourengeher dorthin führt. Kurzzeitig verschwinden jegli-

che Konturen im hellen Nebel, sodass ich mein GPS-Gerät hervorholen muss. Aber dann verzweigt sich die Spur schon und wir tapfen ihr hinterher durch konturloses Grau aufwärts zum Gletscher Vadret da Tasna. Misstrauisch beäuge ich die steilen Schneehänge zur Linken. Wir haben zwar geringe Lawinengefahrenstufe, aber was ist mit der Schwimmschneebildung?

Der Aufstieg über den Ostrücken und den östlichen Rand der Südflanke dürfte im die Abgründe verhüllenden Nebel auch nicht ganz schwindelfreien Gästen möglich sein, zumal ich sie an den neuralgischen Passagen sichern würde. Allerdings ist das steile Aufsteigen durch Schnee und passagenweise über Felsen anstrengend und erfordert gut profilierte Skitourenstiefel oder sogar Steigeisen. Und der lange Hatscher von viereinhalb Stunden durch den Nebel hat aus der beim Aufbruch von der Hütte noch so



Wie gräbt man am schnellsten eine Schneehöhle?

fidelen Gruppe müde Helden gemacht. Deshalb verzichten wir auf das Sahnehäubchen der Tour, ziehen die Steigfelle ab und machen uns nach kurzer Pause abfahrtsbereit. Kaum haben wir aber die ersten unsicheren Schwünge im Nebel gemacht, reißt es auf, und erleichtert schwingen wir die Bretter durch den Pulverschnee ins steile Val Davo Lais, wo uns fast schon grenzwertig weicher Firn begrüßt. Alle vier Freunde sind gute Skifahrer, die bei der Abfahrt kaum Kraft verbrauchen. So kommen sie trotz der Erschöpfung vom Aufstieg in schwebender Eleganz ohne Verletzungsrisiko herunter. Dann lassen wir es auslaufen nach Zuort, wo wir auf der Sonnenterrasse kräftig zuschlagen und uns zum abgeschlossenen Höhepunkt der Tour zuprosten. Zu früh gefreut, denn die Restabfahrt Richtung Sent direkt durch das Tal der Branola wird bei dem wenigen Schnee dieses Winters eher mühsam.

Nach der Taxifahrt nach Scuol folgt der gemütliche Ausklang des Tages: Ich habe eine Kutsche bestellt, die uns den neun Kilometer langen Schlauch durch das Val S-charl ersparen wird. In der Abenddämmerung (wir haben schließlich erst Februar) stehen die Pferde schnaubend



Wo in diesem Rucksack ist nur meine Schutzjacke?

und scharrend vor den entzückten Skitouregängern, die vom Kutscher auf den Sitzbänken verstaut, in Decken gewickelt und mit einer Wärmeplatte ausgestattet werden. »Brauchst du!« antwortet der Rätoromane auf Pauls Proteste. Dann setzt sich die Kutsche in die Dunkelheit des einsamen Tals am Rand des Schweizer Nationalparks in Bewegung. Zwei Stunden später taucht das Gasthaus Mayor als einziger Lichtblick inmitten der dunklen Chalets von S-charl auf: Das ist Winter einsamkeit pur.

Einsam über den Hauptkamm nach Südtirol

5. Tag: Vom Val S-charl ins Münstertal

Bereits gestern hatten wir ja schon Gelegenheit, uns an die Einsamkeit zu gewöhnen. Paul ist besonders beeindruckt von der winterlichen Welt der Ruhe, ohne Almdudler-Musik, rundum flitzende Skifahrer und die Geräusche der Lifte. Die durch den Nebel verstärkte Stille schweißte unsere Gruppe wie in einem Kokon noch enger zusammen, und jeder lernt die Stärken und Schwächen, die Interessen und Eigenheiten der anderen kennen.



Jubel am Übergang zwischen Nord- und Südalpen.

Kaum treten wir aber nach dem Frühstück vor die Tür, schon empfängt uns ein eisiger Wind, der Schneeflocken vor sich herreibt: Das Wetter ist gekippt. Obwohl ich die Ski-Transalp-Route fast im Schlaf kenne, halte ich vorsichtshalber das GPS-Gerät bereit – nicht außen in der Kälte, sondern in einer Tasche meiner Sturmjacke, damit die Batterien den ganzen Tag durchhalten. Nur das Gesicht den stechenden Eiskristallen ausgesetzt, marschieren wir stumm durch das Val S-charl tief in die Sesvennagruppe der Bündner Alpen hinein. Da keine Spur uns die Route vorgibt, muss ich im Schneetreiben besonders konzentriert voranlaufen, um den Abzweig ins nach Südosten ziehende Val Plazer nicht zu übersehen. Dessen linke Seite wird bei Sicht vom geradezu erdrückend hoch aufragenden Piz Sesvenna (3204 m) dominiert, während sich zur Rechten die kupierte Flanke des Mot Falain (2690 m) erhebt. Ein unscheinbarer Bergsporn mit einer genialen Nordabfahrt an der Grenze zu Italien, genauer Südtirol. Jetzt ist daran wegen des alle Konturen zu einem Brei aus hellgrauen Schattierungen verwischenden Whiteouts nicht zu denken. »Vor zwei Wintern bin ich mit einem Privatkunden



Im idyllischen S-charl herrschte noch eitel Sonnenschein.

unter strahlend blauem Himmel dort oben gestanden. Zum Greifen nah erschien der Ortler, und die Berninagruppe spitzte hinter dem Spitzengewirr der Bündner Alpen heraus«, rufe ich in den Wind. »Viel Neuschnee auf hartem Altschnee, die schattseitige Exposition und starke Verwehungen machten mich misstrauisch, und ich sprang zum

Schweizerischer Nationalpark

Mit der Gründung im Jahr 1914 wurde der erste Nationalpark der Alpen und Mitteleuropas geschaffen. Seine Fläche von 172 Quadratkilometern teilt sich zu je einem Drittel in Wald, alpine Matten und Fels oder Ödland in Höhen bis 3173 Meter auf, nicht zu vergessen die vielen Seen. Es gibt im Sommer 20 Wander- und einige Bikerouten. Im Schweizerischen Nationalpark werden keine Tiere gejagt, keine Bäume geschlagen, keine Wiesen gemäht. Hier herrschen Zustände, wie sie vor dem Eintreffen des Menschen vor 5000 Jahren überall geherrscht haben.

Info: Schweizerischer Nationalpark, CH-7530 Zernez, Tel. 0041/(0)81/851-41 41, www.nationalpark.ch

Skitransalp 3

Prüfen auf den Ansatz des Nordhangs. Mit einem dumpfen Knall löste sich die gesamte, mehrere Hundert Meter breite Flanke als Schneebrett ab und rauschte als Lawine ins Val Plazer. Dann sind wir hinterhergefahren.«

Auf der Passhöhe der Cruschetta (2296 m) wächst sich der Wind zum Sturm aus, der uns durch die Düse nach Südtirol treibt: Der Alpenhauptkamm ist überschritten. Die beim Abziehen im Wind flatternden Steigfelle lassen sich kaum zusammenlegen – das letzte Mal, denn ab hier geht es nur noch mit blankem Skibelag abwärts. Schlagartig schwächt sich der Wind zu einer sanften Brise ab, schwächer als der Fahrtwind der Abfahrt, als ich im Rückblick das versteckte Biwakhütterl der Sektion Taufers erkenne, das sich zwischen verschneite Felsen und knorrige Arven duckt: »Da haben wir uns mal verkrochen, um einen Schneesturm auszusitzen, denn die Hütte ist immer offen«. Gemächlich lassen wir es durchs Avignatal mit seinen im Schnee versunkenen, sonnengebräunten Almhütten auslaufen. Die werden um die Mangitzer Alm (1836 m) von immer dichter stehenden Arven abgelöst, die in dun-

kelgrünen Fichtenwald übergehen, dem die südliche Sonne längst die Schneemützen weggeschmolzen hat.

Mit Heißhunger stürzen wir uns in Taufers im Münstertal auf den Kuchen, während der Kaffee unsere ausgekühlten Körper wärmt und draußen die ersten Krokusse unter der zwischen den Wolken hervorlugenden Sonne sprießen.

Epilog

Wir hatten eine sehr schöne, intensive und unvergessliche Zeit miteinander und sind alle um viele Erlebnisse und Eindrücke reicher in Südtirol angekommen. Wir haben Pulver- und Firnrausch im Wechsel erlebt, neue Gebirgsregionen kennengelernt und das winterliche Gebirge im Schweiß unseres Angesichts erfahren. Wir alle haben wunderschöne Stunden am Berg und das Abenteuer Skitransalp erlebt, sind im tiefsten Winter gestartet und im Frühling angekommen. Das Besondere aber war der Gegensatz zwischen Skizirkus und Einsamkeit. Man muss nur den richtigen Riecher für die Möglichkeiten haben, dann findet sich schon ein Weg über den Alpenhauptkamm.



Autorenportrait

Thomas Dempfle ist sowohl staatlich geprüfter Berg- und Skiführer als auch staatlich geprüfter Skilehrer und lebt mit seiner Familie in Oberstdorf. Seit zehn Jahren ist er Leiter des dortigen OASE AlpinCenters. Viele Winter verbrachte er als Heliski-Guide in Kanada, heute sind es noch wenige Wochen. Über 50 Bergführer sind im gesamten Alpenraum für das OASE AlpinCenter in Oberstdorf tätig, und so organisiert Dempfle heute die Abläufe im Büro oder ist mit Privatgästen beim Bergwandern und Klettern sowie bei Schneeschuh- und Skitouren unterwegs. Er arbeitet außerdem als Ausbilder in verschiedenen Lehrteams.

OASE AlpinCenter: Neben dem klassischen Bergsportprogramm ist das OASE AlpinCenter mit regelmäßigen Terminen pro Winter führender Anbieter im Bereich der Alpenüberquerungen von Deutschland über Österreich oder die Schweiz nach Italien. Die Bergschule bietet ihren Gästen den Fernwanderweg E5 von Oberstdorf nach Meran im Sommer mehrmals wöchentlich mit und ohne Gepäcktransport an. Im Winter ist dieser Transalp beim OASE AlpinCenter mit Skiern oder auch mit Schneeschuhen möglich.

Adresse: OASE AlpinCenter, Bahnhofplatz 5, 87561 Oberstdorf,
Tel. 0049/(0)8322/80 00 98-0, Fax. 0049/(0)8322/80 00 98-19, www.oase-alpin.de



Es gibt nichts Schöneres, als seine Spur über den Alpenhauptkamm zu ziehen, besonders am Aussichtspunkt des Mot Falain.